

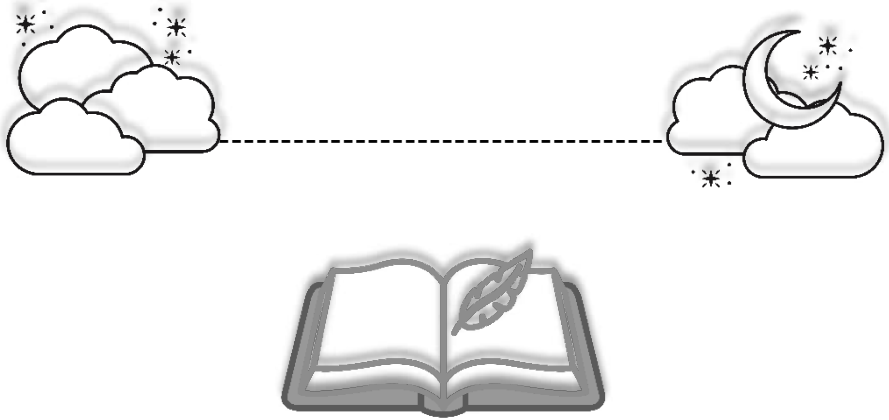
Der magische Wald
und das
Geheimnis der Drachen





Copyright © 2024 Mara Linde
Alle Rechte vorbehalten.

Dieses magische Buch gehört:



Aufgepasst!

Bist du bereit, in ein Leben voller Magie
einzutauchen?

Hast du Lust zu erfahren, was wirklich alles um
dich herum passiert?

Aber Achtung! Hast du einmal die Welt der
magischen Momente betreten, wirst du sie nicht
mehr verlassen wollen.

Inhaltsverzeichnis

Der geheime Wald	9
Feen, die keine Flugregeln kennen	15
Abrakadabra-ooppssss	32
Das war eine blöde Idee	38
Die Begegnung mit den Drachen	45
Meins, meins, meins	55
Die Schlucht der schlechten Erfahrungen	65
Okay, lassen wir uns einfach fressen!	77
Bonus	88
Buchempfehlungen	108
Haftungsausschluss	114
Impressum	115

Der geheime Wald



Der Mond stand hoch am Himmel und strahlte auf die 5 Freunde hinab. Sie alle lagen in ihren Betten und träumten von dem nächsten magischen Abenteuer.

Nein, tatsächlich nicht alle!

Anna starrte aus dem hohen Fenster in ihrem Schlosszimmer. Hinter dem mit bunten Mosaiken bestückten Fenster ließen Schatten erahnen, welche Monster sich in dieser Nacht durch den Wald um das Schloss ihrer Tante tummelten. Der hohe Baum vor Annas Fenster pochte immer wieder an die Glasscheibe.

»Es ist nur der Baum. Ich brauche keine Angst zu haben. Es sind nur Äste, keine Monster.«

Anna richtete sich kerzengerade in ihrem Bett auf, als ein großer Ast sich wie ein Hexenfinger an ihrem Fenster zu schaffen machte. Er schabte im Wind über das bunte Glas.

›Wie können die anderen nur schlafen?‹, wunderte sich Anna über die Ruhe im Haus.

Anna lebte mit ihren Freunden bei ihrer Tante in einem

uralten Schloss. Dieses hatte früher einer adeligen Familie gehört und war heute teilweise ein Museum. In dem bewohnten Teil besaß jeder der Freunde ein Zimmer.

Tim, Mara, Julian, Helena und Anna waren keine gewöhnlichen Kinder. Abgesehen davon, dass sie in einem Schloss lebten und außerhalb der Ferien ein Internat besuchten, welches aus dem Buch Harry Potter entsprungen sein könnte, hatte auch jeder der Freunde eine besondere Fähigkeit. Zu verdanken hatten die fünf Kinder diese Fähigkeiten einer magischen Fügung.

Während die Erwachsenen ihre Fantasie schon lange verloren hatten, sahen die fünf Freunde die magische Welt um sich herum. Besonders viele magische Wesen lebten in dem Wald um das Schloss, in dessen Zimmer Anna nun mit hämmerndem Herzen im Bett saß, weil der Baum vor ihrem Schlossfenster Einlass wünschte.

Die Fähigkeiten der Kinder waren Geschenke von magischen Begleitern, die sie auf ihren Abenteuern kennengelernt hatten.

Tim war stark wie ein Bär und scheute keine Herausforderung.

Anna hingegen war die Einfühlsame der Truppe und bekam die Gabe, sich von ihrem Herzen leiten zu lassen. Stand sie vor einer Entscheidung, musste Anna nur ihr Herz befragen. Es kannte immer den richtigen Weg.

Mara, ihre beste Freundin, war die Erfinderin unter den fünf Freunden. Bedacht mit viel Einfallsreichtum, konnte sie auch aus kleinen, unscheinbaren Dingen etwas basteln. Mit dieser Gabe hatte sie die Kinder schon regelmäßig retten können.

Helena war Annas andere Freundin. Sie kannte Helena schon viele Jahre und bewunderte sie für ihren Optimismus und die Gabe der Kräuterlehre. Helena wurde von der Gruppe deshalb liebevoll ›die kleine Kräuterhexe‹ genannt. Sie kannte sich jedoch auch mit Elixieren und anderen Zaubetränken gut aus.

Julian, der zweite Junge der Truppe, bekam auf einer ihrer letzten Abenteuer eine gewiss sehr hilfreiche Gabe, sobald er lernen würde, diese zu kontrollieren. Er

konnte Gedanken lesen und war so zu Gast in jedem Kopf. Du solltest also aufpassen, was du beim Lesen denkst!

Während der Wind noch immer um das Schloss fegte und durch die Ritzen pff, versuchte Anna, sich zu beruhigen.

Sie versank in ihren Gedanken, während sie an die letzten Jahre dachte, und welche Abenteuer sie mit ihren Freunden in dem Wald, der sich um das Schloss erstreckte, erlebt hatte.

Ein kleines Kichern entwischte ihren Lippen, als ihr wieder einfiel, wie Julian plötzlich in ein Erdloch gefallen und steckengeblieben war. Er hatte dabei ausgesehen wie ein Maulwurf, der aus seinem Bau schaute.

Der Sturm vor Annas Fenster verlor langsam an Kraft. Gemütlich ließ sie sich zurück in ihr Kissen fallen und kuschelte sich ein, schloss die Augen und versuchte, sich zu entspannen. Nach mehreren tiefen Atemzügen wurde sie ruhiger und schlief schließlich ein.

Am nächsten Morgen war von dem Sturm nichts mehr zu sehen. Die Sonne schien durch das bunte Fenster und zauberte wundervolle tanzende Muster auf den kalten Holzboden.

Feen, die keine Flugregeln kennen



Der Sturm der letzten Nacht steckte Anna noch in den Knochen, als sich ihre Freunde am Morgen in Annas Zimmer einfanden.

Nach dem Frühstück trafen sie sich alle hier, denn Anna hatte das größte der fünf Zimmer.

Ihre Tante hatte das Fenster bereits frühmorgens geöffnet, und als die Freunde nun hereinkamen, drangen Vogelsänge an die Ohren der Kinder.

»Was wollen wir heute unternehmen?«, fragte Julian.

Anna hatte keine Ahnung und auch Helena schien nicht wirklich eine Antwort zu wissen.

Während die fünf Freunde nach einem geeigneten Plan für den Tag suchten, herrschte im Wald Ausnahmezustand. Doch davon bekamen die Kinder in ihrem Schloss noch nichts mit.

Mira, die kleine Fee des Waldes, die zum bunten Feenvolk gehörte, befand sich in Lebensgefahr.

Das Feenvolk des magischen Waldes bewohnte die hohen Bäume rund um das Schloss und sorgte für die

Gesundheit der Natur. Mit ihren magischen Kräften schufen sie neue Lebensenergie für die Pflanzen.

Nicht weit entfernt vom Schloss flog die kleine Fee Mira jedoch nun um ihr Leben. Sie wurde verfolgt von einem unbekannten Objekt.

»Himmel, was ist das? Es hat Flügel, aber es ist keine Fee und ein Vogel ist es auch nicht.« Hektisch schaute Mira immer wieder über ihre Schulter. Es war immer noch hinter ihr. Sie musste schneller werden. Noch einmal strengte sie sich an und schlug mit ihren kleinen Flügeln was das Zeug hielt, wodurch sie Feenstaub verlor.

O nein, das passierte Mira immer, wenn sie in Aufregung war.

Dabei war ihr Feenstaub so wertvoll für ihr Volk. Jede Fee hatte die Aufgabe, Feenstaub einzusetzen, um neue Lebensenergie in die Natur zu tragen. Um dieser Aufgabe geordnet nachzukommen, bekam jede der Feen einen Abschnitt des Waldes zugeteilt. Mira befand sich gerade nicht mehr in dem ihr zugeteilten Abschnitt.

Egal, sie musste zum Schloss und ihren Verfolger hinter

sich loswerden. Weil sie so damit beschäftigt war, nicht noch mehr des Feenstaubes zu verlieren und schnell zu entkommen, wäre sie fast gegen einen Baum geflogen. Haarscharf konnte sie im letzten Moment ausweichen.

›Was steht der hier auch rum, dieser Baum?‹, dachte sich Mira, während sie versuchte vorwärtszukommen.

In der Ferne konnte sie das Schloss mit seinen drei Türmen schon erkennen. In einem dieser Türme waren die fünf Freunde, wusste sie. Sie konnten ihr bestimmt helfen!

Mira nahm ihre letzten Kraftreserven zusammen und spurtete nach vorn. Die Blätter der umliegenden Bäume peitschten ihr ins Gesicht. Das würde ein paar hässliche Kratzer geben.

»Ich bin doch kein Teppich, ich muss nicht ausgeklopft werden«, schimpfte die kleine Fee in sich hinein, als erneut ein ganzer Ast mit vielen Blättern ihr Gesicht streifte.

Mira steuerte einen der drei Türme an. Schon aus der Ferne konnte sie das offene Fenster erkennen.

Erleichtert atmete sie auf und schoss direkt hindurch.

Ein harter Aufprall bremste ihren Flug. Augenblicklich zuckte Schmerz durch Miras Kopf und die kleine Fee fiel auch schon zu Boden.

Ein lautes »Aua« hallte durch den Raum.

›Das hörte sich an wie Tim‹ überlegte Mira, während sie schwarze Punkte vor ihren Augen vernahm.

Vollkommen benebelt von dem Aufprall, versuchte Mira, klare Sätze zu formulieren.

›Da, es kommt, da hinten«, nuschelte sie.

Mira wurde immer schwindeliger und immer mehr Punkte begannen, einen wilden Tanz vor ihren Augen zu vollführen.

Aber sie durfte jetzt nicht ohnmächtig werden. Auf keinen Fall! Wer weiß, was das für eine Bedrohung war. Mira schüttelte den Kopf und jede Menge Feenstaub und Blätter fielen auf den Boden.

Uups!

Na, hoffentlich wuchs aus dem Boden jetzt kein neuer Baum, fürchtete die kleine Fee.

Im nächsten Moment sprang sie auch schon auf.

Vor ihr saß Tim, der sich die Stirn rieb. Ein dicker Kreis aus Feenstaub zierte seine Stirn, wo Mira ihn im Flug erwischt hatte.

›Jetzt glitzert er wenigstens ein wenig«, schoss es der kleinen Fee schelmisch durch den Kopf.

»Leute, es kommt, da kommt dieses Ding!«, schrie sie in die Runde und zeigte panisch zum offenen Fenster.

Himmel, warum machte niemand dieses Fenster zu? Mira verstand nicht, warum die Kinder um sie herumsaßen und keiner etwas unternahm.

»Sag mal Mira, was ist denn mit dir los? Kannst du nicht aufpassen, wo du hinfliegst?«, schimpfte Tim lauthals los.

Mira achtete nicht auf das Gemecker von Tim und stieß sich vom Fußboden ab. Sie legte ihre kleinen Finger an Tims Hemdkragen und rüttelte an ihm herum. Der ließ